

## P. Th. A. Bruhin.

### Einiges aus dem Leben eines Pflanzen- und Tierkundigen.

Von Johann Sch w i m m e r.

Bei der Durchsicht alter Herbare und beim Studium botanischer Literatur aus der Mitte der sechziger Jahre des letzten Jahrhunderts stößt man oft auf den Namen P. Th. A. Bruhin. Es lohnt sich, den Lebensgang dieses eigenartigen Mannes näher zu studieren und seine Forschungen und Arbeiten festzuhalten.

Gottfried Bruhin wurde am 22. Mai 1835 zu Schwyz geboren und studierte an der Klosterschule in Einsiedeln. Der damalige Rektor P. Gall Morel wurde auf den fähigen Schüler aufmerksam und hat die Aufnahme Bruhins in das Benediktinerstift Einsiedeln gefördert. Bruhin legte am 22. September 1857 als Fr. Thomas von Aquin die Ordensgelübde ab und wurde am 11. August 1861 zum Priester geweiht. In den Jahren 1861—1863 war er Gymnasiallehrer an der zweiten und dritten Klasse der Erziehungsanstalt des Benediktinerstiftes Maria Einsiedeln.

In dieser Zeit verfaßte Bruhin für die Jahresberichte der Anstalt 1862/63 und 1863/64 eine große Programmarbeit „Uebersicht der Geschichte und Literatur der Schweizer Flora, nebst einer Aufzählung der Gefäßpflanzen Einsiedelns als Anhang“. In der ersten Arbeit zeigt der Verfasser eine umfassende Kenntniss der gesamten Schweizer Literatur, im zweiten Teil der Arbeit erweist er sich als großer Pflanzenkennner. Vom Herbst 1863 bis zum 24. August 1865 war Bruhin als Professor am neu eröffneten Gymnasium des Zisterzienser Stiftes Wettingen-Mehrerau tätig. In dieser Zeit hat Bruhin den Grundstock für die Erforschung der Flora Vorarlbergs gelegt. Vom 8. Oktober 1865 war Bruhin Kooperator in der Pfarrei St. Gerold im großen Walsertal.

Bruhin hat bei Beginn seines Vorarlberger Aufenthaltes sofort sein Augenmerk der Flora des Landes zugewendet. Er kannte alsbald die vorhandene Literatur. Mit den lebenden Botanikern Vorarlbergs, der benachbarten Schweiz und Deutschlands stand er in persönlichem und schriftlichem Verkehr. Die Pflanzenwelt lernte er aus eigener Anschauung gründlich kennen. Zu diesem Zwecke unternahm er Reisen und durchwanderte das Land nach allen Richtungen. Nach seinen zerstreut aufgezeichneten Nachrichten besuchte er folgende Landesteile:

Zu Beginn des Sommers 1864 machte er größere Wanderungen nach Lindau, Wasserburg, Fußach, Höchst, Pfänder, Langen, Buch, Bildstein, Alberschwende, Dornbirn. Dort besuchte er den Staufsen.

Eine größere Wanderung führte ihn anfangs August über Buch, Alberschwende und die Lorennen nach Schwarzenberg. Von dort nach Bezau, Reute, Bizau, Mellau, dem Mellenbach entlang zum Firs über die Sehrenalpe und Rehlegg nach Dornbirn, „von wo ich in zwei Stunden Bregenz erreichte“. Eine zweite Reise führte ihn im August über Dornbirn, die Emserreute, Hohenems, Göfis, St. Arbogast, Klaus über Rankweil nach Feldkirch. Von dort ging er über Göfis, Balduna, Rankweil in das Laternsertal, über die Furka nach Damüls, Au, Mellau und zurück nach Bregenz.





Ende August ging die Reise über Feldkirch, Satteins, Düns nach St. Gerold, von wo aus er im September den Hohen Frassen bestieg. Eine weitere Reise führte ihn über Bludenz, Bürs und Brand zum Lünnersee, durch das Rellstal nach Bandans und Schruns. Von dort ging es weiter durch das Silbertal über den Christberg nach Dalaas und über Bludenz zurück nach St. Gerold.

Mitte September bestieg er den Hoch-Gerach, kletterte zur Propstalpe hinunter und wanderte von dort über Hinterbad, Garnika und Salufer auf den Hohen Freschen und über Hinterbad zurück nach St. Gerold.

Am 3. Oktober 1864 ging Bruhin nach St. Gallenkirch, wo er den Frühmesser Josef Fink, einen geborenen Sulzberger und Pflanzenkundigen, besuchte. Starke Nebel und vorgerückte Jahreszeit hielten ihn ab, das Gargellenttal und die Vermuntberge zu besuchen. Den Rückweg nahm er von Schruns über Tschagguns, Bandans und Lorüns nach Bludenz. Von dort ging es über Nüziders und Ludesch nach St. Gerold.

Während seines dortigen sechswöchentlichen Aufenthaltes hatte er in Feldkirch wiederholt den hochw. Herrn Gymnasialdirektor Josef Stocker besucht. Auf der Rückreise nach Bregenz besuchte er Rheineck, um dort das Herbar des am 10. Oktober 1850 verstorbenen Arztes Dr. Jakob Gottlieb Custer durchzusehen. \*)

Im Frühjahr 1865 besuchte er Feldkirch, das große Walsertal und Baduz. Am 24. August 1865 verließ Bruhin Mehrerau. Um nach seinem neuen Bestimmungsort zu kommen, machte er einen Umweg. Er fuhr in der Früh mit dem Schiff nach Lindau und mit der Bahn nach Immenstadt. Von dort ging er zu Fuß nach Fischen. Am anderen Tag in der Früh über Meißelstein, Tiefenbach, Zwingsteg und die Walserschanz nach Riezlern. Von dort über Mittelberg, den Gentschelpaß und Hochkrumbach nach Schröcken. Da der 27. August ein Sonntag war, ging er erst am Nachmittag über den Schadonapaß nach Rothenbrunnen und den folgenden Tag nach St. Gerold.

Am 18. September 1865 ging Bruhin über Marul und Laguz auf die Alpe Formarin, wo er scheinbar im Sennkessel übernachtet hat. Den folgenden Tag ging es über die Tannlägeralpe nach Lech und Stuben, von dort nach Bludenz und zurück nach St. Gerold. Im Jahre 1866 unternahm Bruhin täglich Ausflüge ins Walgau, das Laternser- und Walsertal und die dazwischen liegenden Berge. Die Ergebnisse dieser Wanderungen scheint Bruhin nicht mehr veröffentlicht zu haben.

Bruhin hat in den Jahren 1862 bis 1868 eine ungemein reiche schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. Als jungem Manne war ihm ein großes Wissen eigen, das er uns in verschiedenen Veröffentlichungen hinterlassen hat. Seine größeren botanischen Arbeiten werden hier kurz angeführt:

1. Uebersicht der Geschichte und Literatur der Schweizer Flora, nebst einer Aufzählung der Gefäßpflanzen Einsiedelns als Anhang. Programmarbeit 1862/63 und 1863/64. Einsiedeln.
2. Die Gefäßkryptogamen Borarlbergs. Ein Bestimmungsbuch der höheren Sporenpflanzen. Gedruckt 1865 bei J. N. Teutsch, Bregenz. 64 Seiten.
3. Älteste Flora der Schweiz. Bericht über die Tätigkeit des naturwissenschaftlichen Vereines St. Gallen 1865.
4. Beiträge zur Flora Borarlbergs. 8. Rechenschaftsbericht des Borarlberger Museumsvereines, Bregenz 1865.

\*) Bei Dalla Torre und Sarntheim und Murr heißt es irrtümlich Jakob Laurenz Custer.





5. Neue Beiträge zur Flora Vorarlbergs. Erschienen bei 3) im Jahre 1866.
6. Reminiszenzen einer botanischen Excursion im Spätsommer 1865. Feldkircher Zeitung 1866.

Außerdem hat Bruhin noch etwa neun kleinere Arbeiten über die Flora und Fauna Vorarlbergs teils in der Feldkircher Zeitung, teils in den Verhandlungen der zool. bot. Gesellschaft in Wien und den Rechenschaftsberichten des Vorarlberger Landesmuseums veröffentlicht.

Wie aus einer Bemerkung Bruhins in den „Neuen Beiträgen“ aus 1866 hervorgeht, hat er an einem vollständigen Verzeichnis der bis damals bekannten Vorarlberger Pflanzen gearbeitet. Wir wissen nicht, wohin das Manuskript dieser Arbeit gelangte.

Bruhin verließ am 12. Oktober 1868 St. Gerold und kehrte nach Einsiedeln zurück. Die Enge des Klosters mag wohl dem rastlosen Wanderer und Arbeiter nicht mehr gepaßt haben. Er ließ sich 1869 säkularisieren und ging als Missionär nach Amerika.

Auch in Amerika arbeitete Bruhin rastlos. Im Jahre 1876 erschien von ihm in den „Verhandlungen der zool. bot. Gesellschaft in Wien“ eine große Arbeit von 58 Druckseiten „Vergleichende Flora Wisconsin“. Bruhin sagt in der Arbeit, daß er sieben Jahre in Wisconsin war. Sie enthält 1. ein Verzeichnis der ursprünglich gemeinsamen Arten Europas und Amerikas, 2. in Europa eingeschleppte amerikanischen Pflanzen (1 und 2 zusammen 450 Arten) und 3. ein Verzeichnis aller Arten Wisconsin mit genauen Standorten. 1877 erschien eine weitere Arbeit von ihm „Die Gefäßkryptogamen Wisconsin“. Nach einer Besprechung in der Österr. Botanischen Zeitschrift 1877, Seite 318, ist die Arbeit zur Kenntnis der geographischen Verbreitung der Gefäßkryptogamen von Nordamerika nicht unwichtig. Es werden aus 24 Gattungen 62 Arten aufgeführt. Die „Vergleichende Flora“ war die erste Lokalflora von Nordamerika, die in deutscher Sprache erschien. Leider war es mir trotz aller Bemühungen nicht möglich, die zwei Bücher selbst einzusehen.

1888 erschien in Zürich im Verlag Cäsar Schmidt ein Buch „Die Lawinenothe der Schweiz“ von Th. A. Bruhin, wie mir in freundlicher Weise die Alpenvereinsbücherei in München mitteilte.

1880 kehrte Bruhin in die Schweiz zurück und starb am 8. Oktober 1895 zu Bern. Es kann also das letztangeführte Werk von ihm stammen.

Bruhin war Mitglied der zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien. Seine Verdienste um die Wissenschaft wurden schon frühe geehrt. Professor Christian Brügger, Chur, benannte ihm zu Ehren ein Habichtskraut aus Hochkrumbach (*Hieracium Hoppeanum* X *furcatum*, heute *H. eurylepium*) als *H. Bruhinii* Brügger. Professor Karl Hermann Zahn, Karlsruhe, hat sein Andenken dadurch festgehalten, indem er eine Unterart des gezähnten Habichtskrautes, das Dr. Feurstein, Feldkirch, am Rappenstein fand, als *Hieracium Bruhinianum* Feurst. u. Zahn benannte.

Die St. Galler naturwissenschaftliche Gesellschaft ernannte ihn 1866 zu ihrem Ehrenmitglied, „weil er sich um die Erforschung der schweizer Flora hoch verdient gemacht und unserer Gesellschaft bei verschiedenen Gelegenheiten in freundlicher Weise unterstützt und aufgemuntert hat.“

Bruhin hat Vorarlberg wie kein Zweiter durchwandert und erforscht. Seine vortrefflichen Kenntnisse der Schweizer Literatur und Pflanzenwelt kam ihm sehr zustatten. Er fand eine Reihe von Pflanzen, die er samt den gemachten





Beobachtungen sorgfältig aufzeichnete. Er sichtet und veröffentlichte das gefundene Material, wobei er sehr kritisch vorging. Die Arbeit scheint ihm leicht von der Hand gegangen zu sein. Er behandelte auch schwierigere Gattungen wie Thymian, Brombeeren, Linden und sogar Habichtskräuter, für die damalige Zeit nebst den Weiden wohl die schwierigste Pflanzengattung.

Bruhin war aber nicht nur Botaniker; er war auch Zoologe. Die letzten Jahre seines Aufenthaltes in Vorarlberg befaßte er sich mehr mit der Tierwelt, besonders mit der Vogelfunde. Wie Dr. Jenny 1869 bei der Generalversammlung des Landesmuseumsvereins mitteilte, sandte er von Einsiedeln eine Sammlung von Vorarlberger Mäusen, Siebenschläfern, Kröten, Salamandern, Fröschen, Blindschleichen usw.

Wir kennen von ihm folgende Arbeiten:

1. Originelles Mittel gegen die Raubvögel im Walsertal. (Zoologischer Garten 1867.)
2. Zur Wirbeltierfauna Vorarlbergs. (Ebenda 1867.)
3. Periodische Erscheinungen in der Tierwelt von St. Gerold, aufgezeichnet in den Jahren 1866 und 1867. (Ebenda 1868.)
4. Ungewöhnlich zahlreiches Erscheinen des Fichtenkreuzschnabels in Vorarlberg. (Ebenda 1868.)
5. Vögel im Winter 1867/68. (Ebenda 1868.)
6. Der Kreuzschnabel (*Loxia curvirostra*). (Ebenda 1868.)
7. Zur Naturgeschichte des Uhu. (Ebenda 1868.)
8. Periodische Erscheinungen in der Tierwelt von St. Gerold, aufgezeichnet im Jahre 1868. (Ebenda 1868.)
9. Die Wirbeltiere Vorarlbergs, einschließlich des Rheintals und des Bodensees. (Verhandlungen der k. k. zoolog. bot. Gesellschaft in Wien 1868, Seite 223—262. Auch als Sonderdruck erschienen.)
10. Nachträge zur Wirbeltierfauna. (Ebenda 1868.)
11. Ornis des hängenden Steins bei Bludenz. (Zeitschrift für die gesamte Naturwissenschaft 1868.)

Diese Aufstellung ist einer Arbeit von Alexander Bau, „Die Vögel Vorarlbergs“ aus der Festschrift zum 50jährigen Bestande des Vorarlberger Landesmuseums 1906, entnommen, einzelne Arbeiten waren an anderen Stellen aufgeführt.

Mit einem eigenen Sinn fand Bruhin sowohl die von der Natur bevorzugten Stellen, wie auch seltene Pflanzen und Tiere. Von verschiedenen Fundorten gibt er uns die erste Kunde. Im Herbar des Landesmuseums allein erliegen 417 verschiedene von ihm in Vorarlberg gesammelte Pflanzen. Er war ein Forscher im strengsten Sinne des Wortes. Da nächstens sein 100. Wiegenfest gefeiert wird, sollte die Gelegenheit nicht unbenützt gelassen werden und wurden im Vorstehenden seine Arbeiten und Verdienste um die Pflanzen- und Tierwelt Vorarlbergs kurz gewürdigt. Wer sich tiefer mit der Pflanzenkunde des Landes befaßt, wird immer und immer wieder auf den Namen Bruhin \*) stoßen und dankbar des Mannes gedenken, der für die damalige Zeit und unter schwierigen Verhältnissen so Großes geleistet hat.

\*) Freundliche Mitteilungen verdanke ich P. Gregor Müller, Mehrerau, der P. Bruhin noch persönlich kannte, der Stiftsbücherei Einsiedeln, der Alpenvereinsbücherei München und den Herren Regierungsrat Karl Konniger, Wien und Oberstudienrat Dr. Kurt Harz, München.

